

„Zeltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,50 einl. 25 Rp. Postenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einl. 21 Rp. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 30 Rp. Postgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Verlegern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisklasse 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Altonystraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Adressen: Postfachkonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2287 bei der Sparkasse des Kreises Zeltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Zeltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Zeltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Zeltow

## Erzgebirgische Bergleute in Todesnot

### Bisher erfolgreicher Rettungstampf — Berechtigte Hoffnung, alle eingeschlossenen Bergmänner lebend zu bergen

Chemnitz, 15. August.

Auf der Vereinigten Felsfundgrube in Ehrenfriedersdorf ereignete sich am Montag vormittag um 10 Uhr ein schweres Bergwerkunglück. Auf der ersten Gezeistrecke der 150-Meter-Sohle erfolgte bei Sprengarbeiten ein Wälzeinbruch, wobei 25 Bergleute in der Grube eingeschlossen wurden. Von den Eingeschlossenen konnten sich zehn selbst in Sicherheit bringen. Es wurden sofort umfangreiche Rettungsarbeiten eingeleitet, wodurch es bis 2 Uhr nachmittags gelang, vier Bergleute lebend zu bergen. Um 7 Uhr abends befanden sich noch elf Bergleute in dem erstickenen Stollen. Die Rettungsarbeiten, die ununterbrochen schieberhaft fortgesetzt werden, sind äußerst schwierig, da das Anpumpen des Wassers viel Zeit in Anspruch nimmt. Die eingeschlossenen elf Bergleute geben dauernd Klappheiten, so daß Hoffnung besteht, sie noch lebend bergen zu können.

Am der Unglücksstelle weisen mit Regierungsvetretern Vertreter der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, Vertreter des Oberbergamtes Freiberg und des Bergamtes Stollberg.

### 7 weitere Bergleute gerettet

Ehrenfriedersdorf, 16. August. Die die ganze Nacht fortgesetzten Rettungsarbeiten in der Vereinigten Felsfundgrube sind äußerst schwierig. Nur durch den Einsatz einzelner Männer der Rettungsschwadron konnten im ganzen sieben der Eingeschlossenen gerettet werden. Der Versuch, mit Flößen zu den Eingeschlossenen zu kommen, führte zur Rettung von zwei Bergleuten.

Gegen 8 Uhr morgens wurden nur noch vier Bergleute vermißt, deren Rettung jedoch nach der Sachlage sehr schwierig ist. Der Wasserstand in der Grube wird nun weiter gesenkt werden, so daß mit der Bergung der noch Vermißten im Laufe des Tages gerechnet werden kann.

### Die deutschen Ozeanflieger beim Führer

Berlin, 15. August. Der Führer empfing heute in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Göring und des Generals der Flieger Milch die erfolgreichen deutschen Ozeanflieger Flugkapitän Hente, Hauptmann von Moreau, Oberfliegerführer Dierberg und Oberfliegerführer Kober und dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihre so kühne und gewaltige fliegerische Leistung.

### Der Führer bei einer Truppenübung in Jüterbog

Jüterbog, 15. August. Der Führer wohnte heute einer Truppenübung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog bei.

### Generalstabschef der französischen Luftwaffe besucht Berlin

Berlin, 15. August. Wie bereits gemeldet, besuchte der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe General Bullentin in den nächsten Tagen Standorte der deutschen Luftwaffe und Anlagen der deutschen Luftfahrt-Industrie. General Bullentin trifft am Dienstag mittag auf dem Flugplatz Staaken ein. In seiner Begleitung befindet sich u. a. General b'Alvier.

### Sudetendeutsche Jugendliche schwer mißhandelt

Tschibitz (Böhmen), 15. August.

In der Tschibitz-Slowakei hat sich ein neuer schwerer Terrorakt ereignet. Die sudetendeutschen Jugendturner Gerhard Wagner und Karl Schulz aus Tschibitz, beide erst 14 bzw. 15 Jahre alt, wurden in der Nähe der Ortshaus Wändisch-Ramitz von Marxisten überfallen und schwer mißhandelt.

Ungefähr 70 marxistische Radfahrer, die nach Wändisch-Ramitz fuhren, ließen, als sie die beiden Jugendturner trafen, Drohungen aus und hinderten sie weiterzufahren. Die beiden Jugendturner keckten angesichts der Uebermacht ihre Fahrräder nieder und ließen querselbst auf die nächste Ortschaft zu. Circa 20 Marxisten verfolgten sie, hielten sie ein und schlugen sie auf Kopf und Gesicht. Gerhard Wagner wurde so geschlagen, daß er Schwellungen im Gesicht und am Kopfe davontrug. Karl Schulz, dem besonders schwere Schläge auf den Kopf und in die Brustpartie versetzt wurden, brach zusammen. Als er Bewußtlos geworden war, machten die Marxisten Anstalten, ihn in einen nahen Bach zu werfen. Erst als ein Bauer, der den Überfall von weitem angesehen hatte, zu Hilfe eilte, ließen die Marxisten von ihren Opfern ab und flüchteten.

### Fischerboot auf Felsen geworfen

Paris, 15. August.

In der Nähe von Vrest ist in der Nacht zum Montag ein Fischerboot auf einen Felsen gelaufen und gesplittert. Acht Mann der Besatzung gelang es, ein Fischerboot zu erheben und sich zu retten. Vier weitere Fischer, die schwimmend das Ufer zu erreichen versuchten, sind ertrunken. Ihre Leichname sind am Montag vormittag am Strand angespült worden.

## Der Ketter Ungarns — Admiral Horthy, Sinnbild der ungarischen Nation

RSR. Mit dem ungarischen Reichsverweser, der in wenigen Tagen von dem ganzen deutschen Volk als der Repräsentant einer befreundeten Macht, die im großen Kriege in waffenbrüderlicher Gemeinschaft mit uns verbunden war, begrüßt werden wird, ragt eine der großen Gestalten einer großen geschichtlichen Zeit Mitteleuropas in unsere Gegenwart hinein. Nikolaus Horthy von Nagybánya ist einer der Männer des verstrickten und in Titanen verewaltigten Ungarns, die ihre gegenwärtige Führung aus den Ansprüchen herleiten können, die ihr Mut, ihre Tapferkeit und Kühnheit, ihr Heldentum und ihre Pächtheit vor den großen Aufgaben der Geschichte ihnen gibt.

Uberschauf man die letzten zwanzig Jahre einer Neuordnung der mitteleuropäischen Verhältnisse, so wird man wenige Männer finden, die wie der ungarische Reichsverweser mit den steigenden Aufgaben eine steigende Achtung von allen Völkern erfahren, haben. Während anderswo überlebensdemokratische Demagogie angewandt werden mußte, um die persönliche Existenz von Ministern und Parteiführern zu sichern, stand Horthy jederzeit als der wirklich durch seine geschichtliche Leistung anerkannte Führer vor seinem Volk, das dennoch nicht fester in unüberwindlich erscheinende Parteilüste zerfiel war. Wo selbst fähige ungarische Ministerpräsidenten die Annahme einer nicht immer sehr gerechten Opposition erdulden mußten, dort war es zugleich ungeschriebenes Gesetz, daß die Gestalt Nikolaus Horthys von Nagybánya über den alltäglichen Erscheinungen des Zeitgeschehens stehen mußte. Er gilt als der Rührer unüberwundlicher und aus der Geschichte hergeleiteter Ansprüche des ungarischen Volkes vor der Zukunft.

Ein Mann, der eine solche Stellung in einem solchen Volke erringen konnte, hat ein Leben hinter sich, das die meisten Kritiker schweigen machen muß. Auch wenn der Ketter der ungarischen Staatsgeschichte nicht der Reichsverweser dieses Volkes geworden wäre, dann würde sein Name aus der großen Geschichte der vergangenen Jahrzehnte nicht wegzuwischen sein.

Horthy wurde am 18. Juni 1868 in Kenneres geboren. Er entstammt altem protestantischen Adel und trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Debentzen in die Marine-Flottille ein. Ganz außergewöhnliche Fähigkeiten schertzen ihm einen schnellen Aufstieg in der ehemaligen k. u. k. Marine. Seine Kommandos wurden ihm in schneller Folge anvertraut, und bereits in den Jahren von 1909 bis 1914 sehen wir ihn als Fliegeradjudanten Franz Josephs I. wieder. Seine außergewöhnlichen Leistungen im

Weltkriege werden allen Völkern, die ehemals die Mittel-mächte umschlossen, immer unvergesslich sein. Die Großtaten, die Horthy als Befehlshaber des Rapidkreuzers „Novara“ vom Dezember 1914 bis Ende Mai 1917 vollbrachte, haben jahrelang die Spalten der feindlichen Presse gefüllt. Bei dem unermesslich schönen Ausbruch der Feindseligkeiten mit Italien erwarb sich Horthy durch die Verfertigung einer feindlichen Transportflotte in S. Giovanni di Medua, wodurch die für Montenegro und die jenseitige Armee bestimmte Ladung vernichtet wurde, die ersten Vorbeeren als ganz großer Strategie. Die Kapitulation von Montenegro und die Niederwerfung Serbiens war nicht zuletzt durch die Tat des Befehlshabers der „Novara“ herbeigeführt worden. Der Maria-Theresa-Orden war die nach außen hin sichtbare Auszeichnung. Die zweite Großtat gelang der „Novara“ am 10. Juli 1916, als sie die Spermbine der ältesten Geschwader in der Straße von Drianto durchbrach und dabei fünf englische Ueberwachungsampfer vernichtete. Schon im Mai 1917 zeichnete sich Horthy aufs neue wieder aus, als die „Novara“ als Führerflotte einer kleinen Flotten-Abteilung einer gewaltigen feindlichen Uebermacht die erfolgreiche Schlacht von Drianto lieferte. Mit 50 Jahren, also zu Beginn des Jahres 1918, übernahm der jetzige Reichsverweser als Vizeadmiral das Kommando über die gesamte österreichisch-ungarische Kriegsflotte. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie wurde Horthy der bittere Auftrag erteilt, die k. u. k. Flotte auszuliefern.

Wie alle großen Männer des Völkerringens, so sehen wir Horthy sich nicht auf seinen militärischen Vorbeeren ausruhen. Während der Bolschewismus die Blutgeißel über Ungarn schwang, in der Hoffnung, von diesem Teil des Donauraums aus die Bolschewisierung in Europa durchzuführen, erweist der aus altem ungarischem Adel stammende Admiral wie sehr er zur Führung des Volkes berufen ist. Aus der großen Armee geht er den Weg zur Zuegubiner Gegenregierung und stellt sofort eine neue ungarische Nationalarmee auf die Beine, so das entrechtete und nieder-gedrückte ungarische Volk zu neuem und heldischem Widerstand gegen den internationalen Feind aufreißt. Es wird niemals nur eine Aufgabe der ungarischen Geschichtsschreibung sein können, aufzuzeigen, daß die muttergöttliche ungarische Armee 1919 unter dem Oberbefehl Horthys eine Entwicklung in Mitteleuropa verhinderte, die später mit anderen Waffen in ebenso disziplinierter Form der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber dem bolschewistischen Brandstifter bekämpft hat. Als Horthy am 1. März 1920 zum Reichsverweser von Ungarn gewählt wurde, war dies Wahl wie ein einziger beglückender Ausschrei eines befreiten Volkes, dem es ge-

### Vermißte deutsche Bergsteiger kehren zurück

Zermatt, 16. August.

Am vergangenen Mittwoch waren die beiden deutschen Bergsteiger Franz Kastei aus Linz (Donau) und Wilfried Kuhn aus Göttha zur Besteigung des Galligrats im Weisshornmassiv aufgestiegen. Da sie bis zum Abend nicht zurückkehrten, nahm man an, daß sie abgestürzt seien. Von einer Führerpartie waren sie noch gesehen und überholt worden. Als dann auch bis zum Sonntag abend keine Spur mehr von den beiden Bergsteigern gefunden wurde, konnte mit einer Niederkehr kaum mehr gerechnet werden. Eigenartigerweise aber blieben auch alle Nachforschungen ergebnislos, die unermüdlich angestellt wurden.

Wichtig am Montag trafen die beiden schon Tot-gestorbenen, laut einer Meldung aus Zerm, wieder in Zermatt ein. Sie hatten wegen der aufgetretenen Witterungs-kunftung den Rückweg nicht mehr antreten können und fast fünf Tage und Nächte draußen im Freien verbringen müssen. Wie es heißt, befinden sich die beiden Bergsteiger wohlhaft.

### 9 Personen bei einem Flugzeugabsturz ertrunken

Rio de Janeiro, 15. August.

Am Montag früh stürzte ein brasilianisches Flugzeug unmittelbar nach dem Start über der Bucht von Rio de Janeiro aus unbekannter Ursache ab und verlor sofort in den Fluten. Vier Mann der Besatzung und fünf Passagiere ertranken. Sechs Leichen konnten bisher geborgen werden, unter ihnen der deutsche Kaufmann Albert Schnell.

Wieschendenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 und 23 des Wieschendenengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) für den Sperrbezirk Drenth die nachmalige amtserkrankliche Untersuchung und Impfung der Tierbestände angeordnet.

Berlin, den 15. August 1938. Landrat des Kreises Teltow. J. W.: Franke. L. III. Gr./E. 1274—III.

Am Dienstag, dem 16. Mittwoch, dem 17., Donnerstag, dem 18., Freitag, dem 19., und Sonnabend, dem 20. August, wird auf dem Verkehrsplatz in Stummersdorf auf der Schiebepiste Ost bis 10.200 Meter, Schiebepiste West bis 7500 Meter, Schatz geschossen!

Beginn 6 Uhr; Dauer 24 Stunden. Sonnabends bis 14 Uhr. In diesen Tagen ist das Betreten des durch Schranken abgeperrten Geländes 2 Stunden vor Beginn des Schießens bis nach dem Schießen, solange die Schranken geschlossen sind, verboten.

Berlin, den 13. August 1938. Landrat des Kreises Teltow. J. W.: Franke. L. III. Gr./E.

um dem Geschäft einen Besuch abzustatten. Soweit die polizeilichen Bestimmungen erlauben, ist der Spitzhieb durch das Fenster der Wohnung der Angestellten, eingestiegen. Wenn dem Täter auch nichts in die Hände fiel, so bittet die Polizei doch um folgende Angaben: Wer hat in der Zeit vom Sonnabend zu Sonntag abend irgendwelche Maßnahmen gemacht, die mit dem Einbruch in Verbindung gebracht werden könnten, hat jemand Leute beobachtet, die sich vor dem Geschäftshaus an der Rückseite zu schaffen machten, oder kann jemand Mitteilung machen, die der Ermittlung dienlich sein können. Sämtliche Mitteilungen werden vertraulich behandelt. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, die Ermittlungen zu unterstützen. Auch der kleinste Hinweis genügt oft, einen Erfolg zu zeitigen.

Von der Stadtschule. Als nach Beendigung der Sommerferien wieder der Unterricht einsetzte, gab es für die Kinder eine Sensation: Eine neue Lehrerin aus Oesterreich! Mit Wirkung vom 1. August wurde die Schulanfängerin Johanna Schier aus St. Pölten an die hiesige Schule versetzt. Sie hat sich bald an die norddeutschen Verhältnisse gewöhnt. Nach dem Urteil der Schüler macht der Unterricht bei ihr besonderen Spaß. — Schulanfänger Wilhelm Sauer wurde zum 16. August an die Schule in Wotzen versetzt.

Berkehrsalerlei. Die vergangene Woche war wieder mit Unfällen aller Art gefüllt. Eine Radfahrerin wurde in der Gerichstraße von einem überholenden Kraftwagen so stark an die Kante des Bürgersteiges gedrängt, daß sie stürzte und sich am Arm und Knöchel verletzte. — In der Nacht zum Freitag fuhr ein Personwagen auf der Baruther Chaussee gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer, ein Zahnarzt aus B., wurde unter den Trümmern hervorgeholt, und siehe da: er hatte gar nichts davon gemerkt, so schwer hatte er „geschlafen“. Er wachte sich sehr, daß er unversehrt war, doch braucht er sich wohlweislich über die Strafe nicht zu wundern, die ihm bevorsteht. — Am Freitag vormittag klappte am Marktplatz Ede Berliner Straße der mit Bohlen und Brettern hochbeladene Anhänger eines nach Berlin fahrenden Lastwagens um und mußte von der herbeigerufenen Feuerwehr wieder aufgerichtet werden. — Auch am Sonntag kamen zwei Unfälle vor. In der regnerischerer Studentstraße kam ein Personwagen ins Schleudern und fuhr über den Straßengraben gegen den Zaun eines Siedlergrundstückes. Wenige Stunden vorher war in der Dresdener Straße ein Personwagen mit einem Lastwagen zusammengefahren, der aus einem Grundstück herausfuhr. — Wie aus dieser Wagenbilanz ersichtlich, läßt die Verkehrsschäpplerei immer noch sehr zu wünschen übrig. An zwei Brennpunkten des Verkehrs, nämlich Ede Koennede- und Berliner Straße und an der Ede Marktplatz-Berliner Straße, wurden in den letzten Tagen in den Verkehrsstörungen gehalten, durch Ketten verbundene Pfosten aufgestellt, die ein verkehrswidriges Überfahren des Fahrbahns verhinern sollen.

Blantenfeste. Oberfunkmajorskitt Dierberg, der im Verein mit Flugkapitän Seute, Hauptmann von Moresau und Oberfliegeradjutant Kober den herrlichen Gondorflug über den Atlantik ausführte, ist ein Wittenberger Blantenfester. Er wohnt in der Graf-Spee-Allee. Es war Ehrentage aller Blantenfester, am Sonntag nach gelungenem Flug die Fahnen zu hissen.

Windsdorf. Mannschafstempel der Betriebsgemeinschaften. Am vergangenen Sonntag kämpften in der Heeresportschule bei regnerischem Wetter die Sportkameraden der Betriebsgemeinschaften des Standortes um die Entschreibung im Dreikampf. Die zehn Besten des Standortes sollten hier im Weissen von Kampfrichtern der Heeresportschule im Kugelstoßen, Weisprung und im 100-Meter-Lauf ermittelt werden. Schon zu Beginn der Kämpfe wurden achtbare Ergebnisse erzielt. So sicherten sich zunächst im Kugelstoßen, das wegen des anhaltenden Regens in der Halle ausgetragen werden mußte, der Kamerad Karl Wrendt von der Standortverwaltung, mit 8,67 Metern, der Kamerad Bruno Wättner von der 1. Abteilung Panzer-Regiment 5 mit 8,40 Metern und der Kamerad Werner Balke, ebenfalls von der Standortverwaltung, mit 8,30 Metern die ersten Plätze. Hieran erfolgte auf der Bahn zu je drei Läufen der Start im 100-Meter-Lauf. Hier vertrieb der Kamerad Werner Balke von der Standortverwaltung mit 12,7 Sekunden die Kameraden Artur Reicher von der 1. Abteilung Panzer-Regiment 5 mit 13,4 Sekunden, Herbert Deutsch von der Standortverwaltung mit 13,5 Sekunden und den Kameraden Hans Wagner, ebenfalls von der Standortverwaltung, mit 13,6 Sekunden überlegen auf die Plätze. Im Weisprung gelangten die Kameraden Werner Balke, Bruno Wättner, Herbert Deutsch, Erich Ruedenbender, der für die Betriebsgemeinschaft 2. Abteilung Panzer-Regiment 5 gesteuert war, und Hans Wagner ins Vordere. Somit wurden im Gesamtergebnis des Mannschafstempels der Betriebsgemeinschaften des Standortes Windsdorf 1. Sieger Werner Balke, 2. Karl Wrendt, 3. Bruno Wättner, 4. Herbert Deutsch, 5. Artur Reicher, 6. Artur Weiß, 7. Erich Ruedenbender, 8. Hans Wagner, 9. Paul Dreher und 10. Sieger Kamerad Gustav Doege. Diese zehn Besten des Standortes werden nunmehr Windsdorf bei den kommenden Wettkämpfen der Betriebe des Wehrkreises III vertreten.

lungen war, die kommunistischen Krüppelherden aus dem Donautal zu vertreiben.

Gewisse vorübergehende Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer beabsichtigten Rückkehr Karls von Sabsburg-Bothringen in seiner Eigenschaft als ungarischer König, wurden von dem ungarischen Reichsverweser in meisterhafter Weise und zur allgemeinen Zufriedenheit aller Volksschichten beseitigt. Die Königsfrage des Königreiches Ungarn hat seitdem immer eine gewisse innenpolitische Rolle in diesem Lande gespielt, aber es ist heute der Beweis dafür vorhanden, daß diese Frage zu Gebieten der Vergangenheit nicht aktuell ist. Wie sehr dies zutrifft, haben die großen Ehrungen des In- und Auslandes anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Reichsverwesers bewiesen. Es ist nur erwähnt, daß das ungarische Abgeordnetenhaus seinerzeit ein Gesetz verabschiedete, das den Namen Sorkhy mit einer Reihe von unvergänglichen Ehrennennungen des öffentlichen ungarischen Lebens verband.

Gemeiner an den blindwütigen Angriffen eines feindlichen Auslandes, das immer und jederzeit vor den revisionistischen Ansprüchen des ungarischen Volkes Angst haben wird, hat der Reichsverweser Sorkhy seinem Lande eine folgerichtige und zielstarke Politik geschenkt, die sich mehr und mehr als richtig und einzig möglich erweist.

Als Ministerpräsident-Gewählter dieser Politik mutig auch nach außen hin das Wort gab, was er klar, daß sich Volk und Parlament erneut zu einer Führung bekennen, die sich als die richtige und konsequent ungarische bewiesen hatte. Parlament und Regierung erweiterten die Befugnisse des

Reichsverwesers und gaben ihm damit eine Stellung, die weit über diejenige des Staatspräsidenten in anderen Ländern hinausgeht.

Eine gewisse internationale Presse hat es dem selbstlosen und idealistischen Reichsverweser Ungarns und den Männern seiner Regierung nicht vergehen können, daß er und diese Männer sich jederzeit als die Affenbrüder des deutschen Volkes gefühlt haben. Diese Presse und die Kräfte, die hinter ihr stehen, haben es bis heute noch nicht verstehen können, welche tiefe Zustimmung die Wäse Berlin-Rom als ein Prinzip mitteluropäischer Erneuerung in Ungarn ausgestellt hat. Sie haben wohl mit der Käuflichkeit von parlamentarischen Staatsführern, nicht aber mit einer Haltung gerechnet, die durch das Blut, das die Mahjaren für die Deutschen und die Deutschen für die Mahjaren vergossen haben, bestimmt ist. Gewisse Wäse und Kräfte hätten sich viel Mühe und Aufsehen, viel Geld und viel Agitation ersparen können, wenn sie mit dieser Wirklichkeit gerechnet hätten, der Nikolaus Sorkhy von Nagybánya nun zwanzig Jahre lang mit Hoffnung und Erfolg gefolgt ist.

Das chaotische System willkürlicher Bündnisverträge ist jederzeit an dem Schilde abgeprallt, das der ungarische Reichsverweser als der Schirmherr einer großen Nation und eines großen Bewusstseins dagegen aufgestellt hat. Und in der Gestalt Sorkhys ist wieder einmal klar geworden, daß der Volksführer den richtigen Weg geht, der die ordnenden Kräfte der Geschichte in jeder Gegenwart niemals verliert. Dr. Herbert Curtius.

NSB.-Arbeit im Kreise Teltow

Glückliche Menschen — höchstes Volksgut!

(Fortsetzung und Schluß)

Einer Mutter Rat geben?

Kann man einer Mutter raten, was sie zu tun und zu lassen hat, solange sie ein Kind unterm Herzen trägt, wenn es zur Welt gebracht ist oder besonderer Pflege bedarf? O ja, Frauen von Müttern sind durch die 35 Hilfsstellen und 10 Beratungshelfer des Hilfsvereins „Mutter und Kind“ gegangen und haben wahrlich noch mehr gefunden, als nur Rat. Hilfe wurde ihnen in einem Maße zu teil, wie sie selbst es oft nicht geglaubt haben. Da sitzt in einer Beratungskasse dieses großartigen Hilfsvereins der Arzt des Volksgesundheitsamtes und untersucht laufend zweimal wöchentlich die Kinder. Dem einen wird Höhenjonne verschrieben, das andere braucht fallhalftere Nahrung, die Mutter zusätzliche Stärkungsmittel. Und wie oft, ja meist, weisen es junge Mütter nicht, was ihrem Kinde oder ihnen selbst an der Gesundheit fehlt. Hier sorgt die NSB, dafür, daß Helferinnen die Familie der werdenden oder stillenden Mutter betreuen, dort wird eine ganze Kleinfamilien-Ausstattung an eine Frau verliehen, die sie brauchen kann, und überall stehen die aus der NSB-Frauenhilfe hervorgegangenen Leiterinnen der Hilfsstellen zur Verfügung in der Sorge um eine nachfolgende gesunde Generation von Kindern, im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit, die unser Volk nur schwächt.

Im Kindergarten der NSB.

Viele Mütter sind noch erwerbstätig. Vor allem helfen jetzt alle Frauen in der Landwirtschaft mit. Wo bleiben ihre Kinder? Sie brauchen Aufsicht und Pflege. 19 Dauerkindergärten und 19 Ernteferienkindergärten stehen zur Verfügung im Kreisgebiet und jeder von ihnen beherbergt täglich 50 bis 60 Kinder im Alter von zweieinhalb bis zu vierzehn Jahren. Hier spielen sie, baden und machen Schularbeiten, erhalten zu essen und zu trinken, kein Auto der Straße bedroht ihr Leben, frühlich wachen sie auf, während die Mütter sorglos ihrer Arbeit nachgehen, für Deutschland schaffen.

Und wenn in der Crnte die Schulkinder hinausgehen zum Wehren, zur leichteren Feldarbeit, werden sie von der NSB, auf dem Anmarschweg betreut, erhalten Getränke, die NSB-Schwester überwachen sie gesundheitslich, es ist für sie so gesorgt, das alle freudig an ihr Hilfswerk im Kleinen gehen können.

Wieviele arbeiten mit?

2754 Mitarbeiter hat die NSB, im Kreisgebiet Teltow. Sie, lieber Leser, mögen den einen oder anderen kennen, der in aller Stille und ohne viel Aufsehens die vielen Gänge geht, treppauf und treppab, nimmermüde im Dienst für Führer und Volk. Es sind die unbekanntesten Helfer und Helferinnen der NSB. Sie haben für alles Verantwortung, was irgend zur Erfüllung sozialer Gerechtigkeit beitragen kann. Sie haben auch Verständnis für die Durchführung besonderer Maßnahmen, wie beispielsweise jetzt gerade, wenn die Volksgenossen in alle Häuser kommen soll, Gemeinlich mit dem Reichsleistungsbund steht sich die NSB, augenblicklich in Babelsberg dafür ein, damit außer den

Wehrdienstpflichtigen und den Kindern unter drei Jahren für 5 Mark diese Gasmaste zum Schutze aller für den Ernstfall erworben sind. Sie müssen prüfen, wo weniger Bemittelte vorhanden sind, die für weniger Geld diesen Schutz erhalten sollen. Und nicht lange wird es dauern, da steht mit Beginn des NSB, eine erneute angespannte Tätigkeit für die stillen Mitarbeiter ein.

Schulung ist notwendig

Und neben ihrer angespannten Tätigkeit lassen sich alle die Helfer, die Walter und Betreuer noch schulen, damit sie allen weltanschaulichen und fachlichen Anforderungen im freiwilligen Dienst gewachsen sind. In zehn Schulungsbezirke sind die 85 Ortsgruppen und Stützpunkte der NSB, im Kreise Teltow eingeteilt. In jedem Bezirk finden acht Schulungsabende statt. Je zwei Arbeitsgebiete werden in einer Schulung behandelt. Außerdem finden Sonderlehrgänge und Wochenendschulungen statt für die einzelnen Kreisgebiete. In Neuenhagen (Döbbsing) werden die Ortsgruppenamtsleiter in vierzehntägigen Schulungslehrgängen weltanschaulich und fachlich ausgerichtet. Und sie alle haben neben Beruf und Familie Zeit dazu, Zeit zum Gönner für sich und für mich, für Deutschland, für die Nation. Sagst du nicht oftmals, du habest keine Zeit?

Die Verwaltung der Mittel

Das eiserne Rückgrat aller dieser ehrenamtlichen Tätigkeit aber ist die geordnete Verwaltung der eintommenden Mittel und derer, die ausgegeben werden. Sie gewährleisten einen ordnungsgemäßen Ablauf der Dinge, die finanzielle Erfüllung sozialer Gerechtigkeit, den gesünderen Ausgleich zwischen Begüterten und weniger Bemittelten unserer Volksgemeinschaft. Neben der Kreisleitungsführung wird die gesamte Ortsgruppenleitungsführung des Kreisgebietes hier buchmäßig überwacht. Monatlich wird über jeden Pfennig, ob eingenommen oder ausgegeben, Rechenschaft gelegt und dem Gesamt darüber berichtet. Straff wird auch hier geübt, wo das Geld aber nur Mittel zum Zweck wird.

Das Ernährungswert

Auch im Rahmen des Vierjahresplanes leistet die NSB, gemeinsam mit den Hausfrauen wertvolle Mitarbeit. In den Schwemmerarbeiten des Kreises Teltow werden achtbare Erfolge erzielt und aus so manchem Jentner Küchenabfall wurden Jentner Schweinefleisch, die keine Devisen kosten.

Ortliche und hilf mit!

Und das alles dient dazu, eines Tages zu erreichen, daß sich keiner mehr des anderen Standes zu schämen braucht, wie der Führer uns gesagt. Er sagt es allen, auch dir. Ortliche den tiefen und letzten Sinn der NSB-Arbeit für immer darin, das sie geleistet wird, um jenes glückliche Gefühl in uns endlich als berechtigt zu erweisen, das wir mit Nationalstolz bezeugen, der am Ende aber nichts anderes ist, als die Erfüllung sozialer Gerechtigkeit, Schaffung glücklicher Menschen für ein glückliches und starkes deutsches Volk, das ewig sein soll und ewig weit wird!

Aus dem Kreise Teltow

Teltow. Unser Kreisleiter gab den besten Schuß. Gestern wurde das diesjährige Vogelkönigschießen zum Abschluß gebracht. Den Höhepunkt des Tages bildete die Verkündung des Trägers der Würde eines Vogelkönigs. Kreisleiter Borgschulze-Mentges, der am gestrigen Tage mehrmals den Schützen einen Besuch abstattete, hatte den besten Schuß auf der Königscheibe abgegeben und wurde daher durch den Gildeführer mit der Würde eines Vogelkönigs der Stadt Teltow betraut. Obwohl der Kreisleiter wegen dienstlicher Verpflichtung nicht an der öffentlichen Verkündung teilnehmen konnte, sprach der Gildeführer seine große Freude darüber aus, daß es der Stadt Teltow, die den Namen des Kreises trage, vergönnt sei, ihrem Kreisleiter diese Auszeichnung wohl erhaben zuteil werden zu lassen. Sie soll zugleich für die Stadt Teltow im Schießsport ein Ansporn zu guten Leistungen sein. Der gestrige Tag wurde ausdifferenziert mit dem abläufigen Königsfrühstück eingeleitet, an dem Kreisleiter Pö. Borgschulze-Mentges, Bürgermeister Billiang und sein Stellvertreter Bate teilnahmen. Der Kreisleiter sagte in seiner Ansprache, daß er gern im Kreise der Schützen stehe. Er verlangte von ihnen auch für die Zukunft, daß sie für das Reich Adolf Sitters eintreten mögen, für das Reich, in dem es offensichtlich vorwärtsgeht. Der Gildeführer ver sprach, in diesem Sinne zu handeln und hob hervor, daß er wisse, wie seine Männer sich nämlich für das Wert Adolf Sitters einlegen. Nach dem Königsfrühstück marschierte die Gilde durch die Stadt, der Marsch endete wiederum am

Schützenplatz. Gegen 17 Uhr konnte die Königscheibe gezogen werden. Auch der zu einem zweiten Besuch bei der Gilde auf dem Schießstand weilende Kreisleiter gab einen Schuß ab, der alle bisherigen Tagesleistungen in den Sintergrund stellte. Kurz nach 18 Uhr traten die Schützen an, um in Gegenwart des Bürgermeisters die Verkündung des neuen Vogelkönigs zu vernehmen.

Saus von Blitz getroffen. Am Sonnabend wurde das Haus Goethestraße 5 durch einen alten Blitzschlag getroffen, wobei der Giebelstein und das Dach stark beschädigt wurden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

Verlegung des Steueramtes. Da in nächster Zeit mit dem Freiwerden weiterer Räume in dem Hause Potsdamer Straße 18 a zu rechnen ist, wird demnach auch das Steueramt nach dem Stadthaus verlegt. Die räumliche Trennung von Stadtkassette und Steueramt hätte sich doch etwas störend bemerkbar gemacht, so daß durch die bevorstehende Verlegung des Steueramtes der Bevölkerung zuträufende Wege erspart werden.

Zossen und Umgebung

Zossen. Einbruch in der Butterhandlung Hoffmann. In der Filiale der Butterhandlung Hoffmann, am Marktplatz 22, wurde am Sonntag abend ein Einbruch verübt. Der Täter benutzte die Abwesenheit der Angestellten,



\* Durch einen Hund gefürzt. Ein noch glücklicherweise verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Waldsiedlung, Friedenstraße Ecke Angestraße. Einem vom Friedrichshof kommenden Radfahrer sprang plötzlich an der Straßenecke ein Hund in den Vorderarm. Obwohl der Radfahrer stürzte, zog er sich keinerlei Verletzungen zu, lediglich das Rad erlitt Beschädigungen.

### Lehrgemeinschaften der DAF für Kraftfahrer

Zur Erlangung des Führerscheines der Klasse 4 in der Tagesspreiße wurde bereits bekannt gemacht, daß die Führerscheinfreiheit der bisher fahrscheinfreien Kraftfahrzeuge am 1. Oktober endet. Es handelt sich hierbei um Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde Geschwindigkeit. Für diese Fahrzeuge ist der neue Führerschein der Klasse 4 vorgeschrieben. Zur Erlangung dieses Führerscheines führt die DAF, Gewerkschaft Kurmarck, Ortsverwaltung 305en, in Zusammenarbeit mit dem NSKK, Motorclub 14/27 305en, Lehrgemeinschaften durch. Die Lehrgemeinschaft dauert etwa 4 Stunden und umfaßt vornehmlich als Stoffgebiete: Straßenverkehrsordnung und Verkehrsregeln. Die Ausbilder und das Lehrmaterial stellt das NSKK. Die Abnahme der Prüfung erfolgt nach Beendigung des Unterrichts ebenfalls durch das NSKK, von dem die Teilnehmer Prüfungsbescheinigungen als Vorbedingung für die polizeiliche Ausfertigung des Führerscheines ausgehändigt erhalten. Die Teilnahmegebühr beträgt 1 RM, zusätzlich evtl. anteiliger Kosten für den Kraftstoffverbrauch des Ausbilers. In obiger Gebühr sind 50 Pf. Kosten für die Prüfungsbescheinigung enthalten. Die Anmeldung zu den Anfang September 1938 stattfindenden Lehrgemeinschaften kann entweder mündlich oder schriftlich mit folgenden Angaben erfolgen:

Des zu Prüfenden Vor- und Zunamen, Wohnort und Straße; geboren am/jahr; Angeh. NS-Glied; des Fahrzeuges Art/Nummern.

Die Anmeldung muß bei folgender DAF-Dienststelle vorgenommen werden: DAF, Ortsverwaltung 305en, Baruther Straße 10, Montag: 22. August 1938, in der Zeit von 20 bis 22 Uhr; Donnerstag: 25. August 1938, in der Zeit von 20 bis 22 Uhr.

Alle Teilnehmer werden rechtzeitig über den Beginn des Unterrichts (Tag, Ort und Zeit) benachrichtigt, wobei die Benachrichtigungsart als Ausweis mitzubringen ist.

### Am 17. August:

#### Diensträume der Gauleitung geschlossen

REG. Am Mittwoch, dem 17. August 1938, bleiben die Diensträume der Gauleitung Kurmarck geschlossen.

### Großfeuer durch fehlerhaftes Dreifachlabel

Friedeberg, 16. August.

Ein schweres Feuer brach in Altkarbe an der Ostbahn am Sonnabend auf dem Gehöft des Bauern Max Grams aus. Den ganzen Tag über waren alle Familienmitglieder mit dem Droschen beschäftigt, als plötzlich gegen 17 Uhr eine Stichflamme aus der Stallkammerung schlug und das in der Nähe liegende Stroh entzündete. Im Augenblick stand das ganze Gehöft in Flammen. Die Feuerwehre aus der Saferwehse konnte dem Brand keinen Einhalt mehr gebieten, zumal auch Wassermangel eintrat. Aus dem Wohnhaus, dessen Dach mit Stroh gedeckt war, konnte nichts

## Ein Raubmörderpaar vor dem Schwurgericht

Vor dem Berliner Schwurgericht begann gestern der Raubmordprozess gegen den 52jährigen Walter Kurz und die 35jährige Anna Senfarkh, die am 26. Juni in Petershagen die Ehefrau des Kurz ermordet und beraubt haben. Die Angeklagten sind im allgemeinen gefählig, so daß voraussichtlich auf einen Teil der geladenen 21 Zeugen verzichtet werden kann.

Die beiden Angeklagten sind Bagabunden, die sich fauleb und monatelang auf den Landstrassen ziellos wanderten. Das erste Gespräch über den Mordplan fand in Leipzig statt, als beide mittellos in einer Sehergebe saßen. Die Senfarkh schlug vor, die Ehefrau, die der Gehelichung im Wege steht, zu erwürgen und notfalls mit einer Art „Nachschuß“. Am 20. Juni kamen sie nach Petershagen, wo die Ehefrau des Kurz wohnte. Kurz ging allein ins Haus und wurde von seiner Frau, die ihm Joghurt und Zigaretten vorsetzte, freundlich aufgenommen. Die Frau lehnte aber die Scheidung sowohl als auch die Auslösung ab. Kurz übernahmte im Hause und fand am anderen Morgen beide Frauen in der Küche. Der Senfarkh war das Warten so langweilig geworden. Sie hatte angeflusst und war von der Ehefrau eingelassen worden, die ihr Kaffee gekocht und einen Liegestuhl zum Schlafen angeordnet hatte. Schließlich verließen sie das Haus, mit belegten Broten und drei Mark Fahrgeld in der Hand.

Die beiden Obdachlosen erschiene aber bald wieder in Petershagen und wurden, abermals zu Essen und Trinken eingeladen. Während die Hausfrau den Tisch deckte, erdickerten die „Gäste“ wieder die Einzelheiten des Mordplans.

#### Eine entsetzliche Tat

„Ich ärgerte mich über das verflüchtete Gesicht meiner Frau und über ihre Bemerkung, ich sei zum Stromer herabgekommen.“ betont der Angeklagte in seiner Schilderung. „Da beschloßen die Senfarkh und ich nach zwei Tagen auf einem Spaziergang: Nun endlich Schluß mit der Sache!“ Ueber die Mordtat selbst läßt Kurz sich dahin aus: „Es war in der Sonntagmittagsstunde, da sagte die Senfarkh zu mir: Es ist die höchste Zeit, deine Frau wird bald hereinkommen und uns rauswerfen, dann haben wir wieder nichts.“ In diesem Augenblick trat meine Frau in das Wohnzimmer und ich fragte sie, ob sie die Scheidungsfrage nicht zurücknehmen wolle. „Kalt mir nicht ein!“ antwortete sie. Da packte mich die Wut, ich schrie ihr zu: „14 Jahre hast du mich getreten und verlangst obendrein noch Geld von mir! Jetzt ist aber Schluß mit dir!“

Kurz packt die Frau am Hals, die Senfarkh greift von hinten zu, die Frau wird auf den Boden geworfen und nach kurzem Kampfe erdrosselt. Als das Opfer noch Lebenszeichen von sich gibt, ergreift die Senfarkh das Bein und schlägt mehrere Male zu. Kurz verfehlt der Sterbenden noch zwei Schläge mit den Worten: „Verrecke, du Biest!“

Die Verbrecher schlüpfen, nachdem sie noch einmal Wenden gegessen hatten, mit der Leiche im gleichen

## Sieben Einbrüche im Zeltow Elftöpfige Diebes- und Hehlerbande abgeurteilt

In dreitägiger Verhandlung hatte sich die 8. Berliner Strafkammer mit den ausgedehnten Diebeszügen einer elftöpfigen Einbrüchebande zu befassen, die zum „Schrecken der Provinz Brandenburg“ geworden war. Der Anführer dieser Bande und zugleich der Hauptdieb war, Der Pole Jan Szulaski, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, der im Laufe der Ermittlungen Selbstmord begangen und sich dadurch der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat. Er war seit 1932 befreundet mit dem 41jährigen Erwin Bede aus Wilmersdorf, mit dem zusammen er schon früher alten Beziehungen zu Bede wieder aufgenommen. Zwischen Bede und Szulaski war im Sommer 1936 aus Warschau wieder nach Berlin gekommen und hatte seine alten Beziehungen zu Bede wieder aufgenommen. Zwischen Bede und Szulaski war im Sommer 1936 aus Warschau wieder nach Berlin gekommen und hatte seine alten Beziehungen zu Bede wieder aufgenommen. Zwischen Bede und Szulaski war im Sommer 1936 aus Warschau wieder nach Berlin gekommen und hatte seine alten Beziehungen zu Bede wieder aufgenommen.

Die Einbruchserie begann am 25. Juni 1936 in Trebbin, das noch einmal am 23. März 1937 heimgeführt wurde. Es folgten dann weitere Einbrüche in Pletow, Spereenberg, Neuenhagen, Ravensbrück bei Fürstberg (Medlenburg), Neundorf (Kreis Zeltow), Treuenbrietzen, zwei Einbrüche in Zierbor, zwei in Werder (Saale), weiter Diebeszüge nach Mittenberg, Groß-Wehlig bei Nauen, Niemege, Lehmin, Golßen, Marzahn bei Berlin, Beelitz, Mühlberg, Finowfurt, Rhinow, Zaruth, Kummersdorf (Zeltow), Brück, Neuharden, Königs Muckershausen, Wiesenburg, Leunis, Sommerfeld (Havelland), Bahig bei Wittstock (Stralsund), Binum (Havelland), Brehm (Westhavelland), Wendisch-Rietz, Witt-Dreuzitz und Manchnow bei Küstrin und anderen Orten. In ganzen wurden Szulaski und seinen Bandenmitgliedern 39 Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt, die Zahl der auf sein Schuldkonto kommenden Straftaten wird aber wahrscheinlich noch größer sein.

Gewöhnlich verließen die Täter mit dem Motorrad oder Auto Berlin in den Nachmittagsstunden, um noch vor Einbruch der Dunkelheit am Tatort einzutreffen. Sie fuhren zu

mehr gerettet werden. Es war ferner nicht mehr möglich, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Ein Pferd mit Fohlen, sieben Schweine und eine Menge Hühner verbrannten. Nicht weniger wurden ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte des Jahres 1938 ist vom Feuer vernichtet worden. Die Familie konnte lediglich ihr nacktes Leben retten. Den Feuerwehren gelang es trotz aller Anstrengungen nicht, zu verhindern, daß das Feuer auch auf das Gehöft übergriff und dies ebenfalls völlig einäscherte. Einige Einrichtungsgegenstände konnten geborgen werden. Durch das Feuer wurden zwei Wohnhäuser, Ställe, zwei Schweine, die gesamten Getreideerträge sowie landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Wertvolles Viehvermögen wurde durch ein fehlerhaftes Dreifachlabel ein Raub der Flammen.

### Betrunkener Motorradfahrer überfährt Fußgänger

Wismar, 15. August.

Drei Männer, die in einer Gastwirtschaft in Grevesmühlen stark gezecht hatten, begaben sich in der Nacht zum

nächst einmal durch den Ort hindurch, und Szulaski traf bei dieser Erkundungsbildung bereits die Auswahl der Gastwirtschaften oder Ladengeschäfte, in die eingebrochen werden sollte. Das Fahrgelief bestimmte er jeweils an Hand einer vom Bede gehörigen Karte. Es wurden vor allem Driftschiffen ausgeführt, in deren Nähe sich ein Wald befand. Hier hielten sich Bede und die anderen Helfer meistens ihrem Motorfahrzeug verborgen, während Szulaski die Tat vorbereitete. Wollte er ein Ladengeschäft ausplündern, so tätigte er dort vorher einen kleinen Einkauf, um sich über die Verhältnisse auf die Lauer, bis die Wirtseleute schlafen gegangen waren. Dann drückte er irgendwo ein Fenster ein und drang in die Räume ein. Um sich vor unliebsamen Überwachungen zu schützen, verstellte er die Türen mit Möbeln oder band sie mit Drähten an, die er von Fernsprechkabeln oder anderen Leitungen abriß. Die Beute wurde in Tücher oder Körbe verpackt und dann zum Versteck der Helfer gefahren, um dann nach Berlin transportiert und mit Hilfe der Helfer abgeholt zu werden. Das Stammquartier der Hehler befand sich in der Gegend des Schleichens Bahnhofs.

Hinter der verbrecherischen Energie Szulaskis treten seine Helfer ganz erheblich zurück. Immerhin konnten Bede 25 Fälle des schweren Diebstahls und Hehlerlei nachgewiesen werden. Er erhielt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der 38 Jahre alte Alfred Garz aus Berlin MD wurde wegen 12 schwerer Diebstähle und Hehlerlei in drei Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und der 26jährige Gerhard Birschy wegen zwei schwerer Diebstähle zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als gemeinschaftliche Helfer erliefen der 60 Jahre alte Franz Lehmann zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und der 51jährige Otto Brademann ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust, ferner der 41 Jahre alte Joseph Schulz wegen fortgesetzter Hehlerlei ein Jahr sechs Monate Gefängnis und ein weiterer Angeklagter neun Monate Gefängnis. Gegen die Ehefrauen von zwei Mitangeklagten wurde das Verfahren eingestellt und zwei weitere Angeklagte mangels Beweises freigesprochen.

Montag auf zwei Motorrädern mit über 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf die Heimfahrt. Kurz vor Wismar fuhr der eine Fahrer einen aus Gagen (Westfalen) stammenden Fußgänger an, der etwa 20 Meter weit in den Chauffeegraben geschleudert und getötet wurde. Der Motorradfahrer erlitt Lebensgefährliche, der Beifahrer leichtere Verletzungen. Der Fahrer des zweiten Motorrades, der ebenfalls betrunken war, wurde festgenommen.

### Wieder ein Großfeuer in Mecklenburg

Barth, 15. August.

In Rossede bei Barth geriet auf dem Anwesen des Bauern Lembke Ertrag in Brand. Das Feuer nahm bald gewaltige Ausmaße an und äßerte nicht nur die Scheune ein, sondern griff auch auf die Scheune eines Nachbarn und weiter auf drei Ställe sowie auf ein Wohnhaus über. Alle Gebäude brannten zum größten Teil nieder. 28 Schweine, vier Kühe, zahlreiche Geflügel, einige hundert Zentner Getreide, landwirtschaftliche Maschinen usw. sind mit verbrannt. Ein 74jähriger Mann, der in der Nähe des Brandherdes geraucht haben soll, wurde verhaftet.

### Witzumzwang an der französisch-italienischen Grenze

Paris, 16. August.

Am Dienstag mittag tritt eine von der französischen Regierung beschlossene Erhöhung im französisch-italienischen Reiseverkehr in Kraft. Sämtliche französischen Grenzposten sind beauftragt worden, von diesem Zeitpunkt ab nur solche französische Reisende nach Italien durchzulassen, die im Besitz eines besonderen Visums sind.

### Peinlicher Zwischenfall in London

London, 16. August.

Ein peinliches Mißgeschick widerfuhr am Montag einem Londoner Polizeibeamten. Vor der japanischen Botschaft randalierte in den späten Nachmittagsstunden rotes Gefindel und fordernde den Botschaft japanischer Waren. Eine Frau, die entsprechende Flugblätter verteilte, drückte auch einem vorübergehenden Japaner ein solches Flugblatt in die Hand. Der Japaner zerrte jedoch das Geflügel und warf es weg. Die Frau, hierüber gekränkt, begann zu lamentieren, worauf sich ein in der Nähe stehender Schuhmann einmischte und den Japaner zur Rede stellte, dem er „ungebührliches Benehmen“ vorwarf. Der Japaner seinerseits, über diesen Vorwurf entrüstet, blieb dem Schuhmann die Antwort nicht schuldig, worauf dieser den Ausländer kurzerhand trotz Widerstrebens in einen bereitstehenden Polizeiwagen schleppte und ihn auf die nächste Polizeiwache brachte. Hier ergab sich allerdings eine dem Polizeiführer sehr unerwartliche Ueberraschung. Es stellte sich nämlich heraus, daß er in dem Ausländer den japanischen Militärattache in London, Major T. Takahashi, vor sich hatte, der nach dieser Aufklärung schleunigst wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 16. August 1938 um 11 Uhr.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. August 1938: Berlin und Umgebung: Bei mäßigen südwestlichen Winden größtenteils bewölkt und vereinzelt auch etwas Regen, mäßig warm.

Deutschland: Im Süden und Südosten des Reiches heiter bis wolkig, trocken und tagsüber warm. In der nordwestlichen Reichshälfte zeitweilig stark bewölkt und besonders in Nord- und Nordwestdeutschland leichte Niederschläge und nur mäßig warm.

Hauptstättmeister und verantwortlich für den Bericht: August Rothemann, Berlin-Brandenburg. Verantwortlicher Angelegter: Walter Seifow, Berlin-Brandenburg. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Der Morgen“, Berlin SW 15, Wilhelmstr. 77. — G. H. 1938, 1000. Der Preis ist dreifach zu zahlen. — Für Rückzahlung unentgeltlich ein gefandener Beitrag ohne Vorbehalt übernimmt die Schriftleitung des Reichswetterdienstes. Unentgeltlich Rücksende verboten.

# Generalappell der kurländischen Jugend

Frankfurt (Ober), 15. August 1938.

Zu einem Fest der Jugend gestalteten sich die letzten Tage in Frankfurt, wo sich viele tausend Jungen und Mädchen aus allen Teilen des großen Gebietes der Kurland zusammenfanden zu jenem traditionellen Gebiets- und Übergangsfest, das dieses Mal gemeinsam durchgeführt wurde. Unterbrochen sollten in diesen Tagen die Sommerferien von nah und fern mit fröhlicher Jugend durch die Straßen der zukünftigen Großstadt und alle die vielen hier einströmenden Jügel hallen wider von dem frohen Gesang der Jungen und Mädchen.

Am Freitag waren es vornehmlich WDM-Führerinnen, die zu ihrem großen Treffen nach Frankfurt gekommen waren. Über 1000 Führerinnen hatten sich in der ehrwürdigen historischen Rathaushalle zu einem Begrüßungsappell eingefunden, auf dem ihnen Oberbürgermeister Wrede mit der Willkommensgruß der Stadt entbot.

Der Sonnabend stand vornehmlich im Zeichen der Auscheidungsstämpfe auf den Städtischen Sportanlagen.

## „Unsere Fahne ist mehr als der Tod!“

Unter diesem Wort stand am Sonnabend abend die feierliche Fahnen- und Wimpelweihe durch die Übergangsführerinnen und Gebietsführer. Der Wimpel mit dem alten Nationalwappenschilder der Kurland zusammenfanden zu jenem traditionellen Gebiets- und Übergangsfest, das dieses Mal gemeinsam durchgeführt wurde. Unterbrochen sollten in diesen Tagen die Sommerferien von nah und fern mit fröhlicher Jugend durch die Straßen der zukünftigen Großstadt und alle die vielen hier einströmenden Jügel hallen wider von dem frohen Gesang der Jungen und Mädchen.

Überhauptführerin Luise Mischel erinnerte daran, daß vor fünf Jahren in Frankfurt die ersten 200 Wimpel des WDM geweiht und in alle Teile der Kurland hinausgetragen wurden. Um sie haben sich inzwischen Tausende von Mädchen gefächert und in frohen und schweren Tagen diese Fahnen als Zeichen ihres Glaubens vorgetragen. So sollen auch die heute zu weihenden 350 Wimpel als Symbol dieses Glaubens und Willens hinausgetragen werden und das Wort soll in der Kurland all diejenigen Mädchen, die sich um sie kümmern, einleuchtend, treu, sauber und in aufrichtiger Haltung stehen. Die Wimpel sollen weiter den Wortspruch geben, in Treue dem Führer zu folgen; sie gemahnen darüber hinaus an diejenigen, die im Glauben an den Führer ihr Leben lieben. Die Übergangsführerinnen forderte von den Wimpelträgerinnen, diese Symbole rein und leuchtend wie am heutigen Tage weiterzugeben, und weihte die Fahnen im Gedanken an die deutschen Mütter und in der Verpflichtung an den Heimatboden. Die Wimpelträgerinnen, die dieses Tuch als unantastbares und heiligstes Symbol tragen dürfen, sollten sich freudiger und eifriger zeigen als alle anderen. Mit dem Spruch: „Wo wir stehen, da steht die Treue“ schloß die Übergangsführerin die Weihe.

Hierauf ergriff Gebietsführer Werner Ruhn die Wort, um die Fahnen der kurländischen Hitler-Jugend zu weihen. Er sprach von der Fahne als dem Symbol der Gemeinschaft, die sich in Gehorsam, Disziplin und Treue verschworen habe. So lange diese Jugendlichen geübt würden, werde die Fahne hoch oben am Mast. „Wolff Hitler gab uns die Fahne“, so führte er aus, „damit wir nicht die Gemeinschaft vergessen. So stelle ich heute die Forderung an Euch, daß

Ihr unter dieser Fahne ein genau so stolzes und tapferes Leben wählt, wie es Wolff Hitler sich gewählt hat!“ Nach den Weihereden entrollten sich die Fahnen und Wimpel, und der große Jubel unter ihnen galt dem Führer, der seinen Namen der deutschen Jugend schenkte.

## 20 000 bei den Wettkämpfen der kurländischen HJ.

Das große Treffen der kurländischen Hitler-Jugend fand seinen Höhepunkt in dem erstmalig gemeinsam durchgeführten Gebiets- und Übergangsfest am Sonntag, das unter einem besonders günstigen Stern stand. Während ein unaufhörlicher Regen bis in die ersten Vormittagsstunden hinein die ganzen Vorbereitungen zu Wasser werden lassen wollte und bereits der Morgenfeier des WDM im Freien einen dicken Schicht durch die Regenwolke gemacht hatte, brach die Sonne in der 10. Morgenstunde freigelegt durch und leuchtete bis fast in die Abendstunden hinein.

Bereits der große Appell vor dem Gebietsführer in der Morgenstunde des Sonntags auf dem Marktplatz sah frohe und zuversichtliche Gesichter, und auch die Frankfurter waren in Scharen gekommen, um dem Auftakt dieses letzten und großen Festtages beiwohnen zu können. Nachdem der Gebietsführer seine Jungen gemustert hatte, richtete er an sie eine kurze Ansprache. Er habe diesen Appell befohlen, um sich zu überzeugen, daß die Hitler-Jugend der Kurland den Weg der Disziplin weitergehe. Die Jungen hätten bisher auf den Sportplätzen in den Vorkursen hart gearbeitet und damit bewiesen, daß sie einen Schritt vorangekommen seien. Er freute sich sehr vor allem die Leistungen aus den kleinsten Standorten, die auch gezeigt hätten, daß sie den Weg der Disziplin weitergegangen seien und so allmählich das Gesicht der HJ. geprägt hätten. Der Gebietsführer verlangte, daß ihr Bekenntnis der Fahnen und der Haltung werde. So bedeute dieser Appell heute gleichsam Forderung und Mahnung, innerlich noch härter die Hitler-Jugend zu werden, die durch strahlende Augen, Einsatz und Tat ein Bekenntnis zu Wolff Hitler und Deutschland ablege. Diesem Appell schloß sich ein Wettbewerb der Spielmannen, Franzosen- und Musikzüge auf dem Marktplatz an, dem die vielen tausend Jungen und die große Zahl der Zuhörer mit Begeisterung folgten. Die Leistungen waren durchweg ausgezeichnet, so daß das Schiedsgericht es schwer hatte, die Besten zu ermitteln.

## Das Sportfest ein großer Erfolg

Am Nachmittag traten die Jungen und Mädchen nach den Auscheidungsstämpfen, die bereits an den Vortagen erfolgt waren, zu den letzten Wettkämpfen an, die äußerst spannend verliefen. Das große Stadion halbe unentwegt von den anfeuernden Rufen der Zuschauer wider. Die Wettkämpfe wurden unterbrochen von den Darbietungen des WDM, der seine Körperkultur zeigte, oder von Bewegungsspielen der Pimpfe, Jungmädcheln, Ballmannschaften und anderen prächtigen Schaubildern. Diesen Darbietungen folgte auch der Gauleiter Stürz, der den ganzen Nachmittag bei der kurländischen Jugend verbrachte, mit lebhaftem Interesse, ebenso wie auch die vielen hohen Gäste aus Partei und Staat. Den Höhepunkt des Sportfestes bildete die traditionelle 25x200-Meter-Staffel der Gebiete Kurland, Schlesien und Pommern, bei der diesmal das Gebiet Schlesien als Sieger hervorging. Zweiter wurde Kurland und Dritter Pommern.

Nach der feierlichen Siegerehrung formierten sich die vielen tausend Jungen zu einem Vorbeimarsch vor dem Gebietsführer.

## Beim Baden ertrunken

Wieder ist ein Nichtschwimmer, der an einer Stelle außerhalb der Badeanstalten im Witzensee badete, ums Leben gekommen. Der 17jährige Fortarbeiter Heinrich Klepp vom Dorf Grinawa ging am Freitag abend nach Freizeitspaziergang zum Baden. Als er Sonnabend früh nicht zur Arbeit erschien, und man nach ihm suchte, fand man an der Südseite des Sees das Fahrad und die Kleider des Vermissten. Da man sofort einen Unfall vermutete, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die unter Mithilfe eines Pionierkorpsfinders das Ufer absuchte und dann auch in einer Tiefe von 1,80 Meter den Ertrunkenen fand.

## Zodessturz von Entwegen in der Grenzmark

Beim Einfahren von Getreide stürzte der Bauer Sprafke aus Stegers so unglücklich vom Entwegen, daß er überfahren wurde. In seinen Verletzungen ist er im Krankenhaus kurz darauf verstorben.

## Zodessturz in der Neumark

In Schermeißel stürzte der 32jährige Müller und Landwirt Karl Schulz vom Entwegen. Er wurde überfahren und war sofort tot.

## Mit dem Bein in die Drehschmaschine geraten

Einen schweren Unfall erlitt der Landwirt Rüsse in Lupadlin. Er geriet beim Einlegen von Getreide in die Drehschmaschine mit einem Bein in das Trommelgetriebe. Das Bein wurde vollständig zerquetscht und mußte im Krankenhaus amputiert werden.

## Jugendliche Einbrecherbande in Küsting gefasst

Vor einigen Tagen wurden in drei aufeinanderfolgenden Nächten eine Serie von Einbruchdiebstählen in Küsting verübt. Mit heillosen Frechheit und Kaltblütigkeit sind die Verbrecher bei ihren Einbrüchen vorgegangen. Es handelt sich um Leutlinge mit Lebkemmenallüren. Um ihren verbotenen Vorkurs zu frönen, für die sie das erforderliche Geld nicht auf gesetzlichem Wege verschaffen konnten, haben sie Einbrüche, Diebstähle in Serien verübt, wobei sie aber nur Wert auf Bargeld legten. Ihren Treiben, das in der langen Zeit zu einem Schrecken der Mithat wurde, ist jetzt durch das Durchgreifen der Polizei ein Ziel gesetzt worden.

## Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie  
 Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer der 1.- und 2. Klasse Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 15. August 1938

Um der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 2000 RM.	19923 10169 91769 336515
8 Gewinne zu 3000 RM.	12174 146225 158246 211365 350937
30 Gewinne zu 1000 RM.	2405 96428 76592 78665 30419 106301
19690 185416 192116 194726 212452 215696 237637 257810 281844	
282997 304991 312930 313327 316732 319619 320359 373599 374034	
376287 379774 388745 399516	

214 Gewinne zu 300 RM.	16401 17953 18388 18798 19941 23263
28793 38514 39983 42042 42708 44626 63292 64397 65345 66114	
67929 7078 72627 85022 85655 85657 70528 70599 85476 80098	
97105 98735 101960 102859 105742 116102 116960 118953 134085	
135019 135721 136574 137484 138579 139795 158407 160648 166809	
169197 170058 177644 178591 178997 179227 181635 187443 187768	
190158 194390 195294 195941 200346 207891 212985 216350 216583	
225910 231246 239478 239817 240563 244358 247119 248563 258210	
259329 262628 263666 263668 27729 284837 285553 292009 293080	
300727 302188 303825 303866 306952 307863 308131 309337 310424	
322853 324184 326243 328248 337794 339357 340169 348034 351818	
353122 354282 356993 358278 359234 359468 396144 397106 399462	

Um der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 2000 RM.	29468 62293 340369 360971 362635
380687	
55 Gewinne zu 1000 RM.	28315 37403 64482 63427 71750 74301
78264 100511 107648 110382 121373 152118 164759 173547 180769	
236148 253251 279294 311433 312237 315346 318571 318678 348687	
376881 376283 386176	
92 Gewinne zu 500 RM.	2157 11822 11916 12899 17468 36430
47587 56282 57796 73456 76336 76414 80767 82464 80284 86097	
93759 100056 113178 116847 164723 165017 20840 208728 251471	
292926 327100 324178 342759 351582 358929 354738 368559 304329	
311644 323007 326585 337762 340780 360293 371225 384060 386147	
388740 395610 399057	

Um Gewinnrabe vorzulesen: 2 Gewinne zu je 1000000,- 2 zu je 500000,- 2 zu je 300000,- 2 zu je 200000,- 2 zu je 100000,- 2 zu je 50000,- 10 zu je 30000,- 16 zu je 20000,- 80 zu je 10000,- 166 zu je 5000,- 312 zu je 3000,- 784 zu je 2000,- 2354 zu je 1000,- 3868 zu je 500,- 7850 zu je 300,- 187548 zu je 150 RM.

## Verschiedene Anzeigen

In der Generalversammlung vom 24. Juli 1938 ist die Umwandlung unserer Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht

beschlossen worden. Der Geschäftsanteil wurde auf 250,- RM., die Haftsumme auf 500,- RM. je Geschäftsanteil festgelegt. Die Höchstzahl der Geschäftsanteile, mit welcher ein Genosse sich beteiligen kann, beträgt 10. Gläubiger, die hiermit nicht einverstanden sind, wollen sich melden.

Sperenberger, den 12. August 1938.  
**Sperenberger Spar- und Darlehnskasse**  
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht  
 Sperenberg, Kreis Seltow.  
 Mietzke. Spiegel. Speeh.

**Verloren**  
 Riesen-Luftreifen-Reserverad m. Decke  
 Fabrikat Continental, 40x10, Nr. 562 369.  
 Für Wiederbeschaffung 100 RM. Belohnung.  
**F. Günther & Co.**  
 Berlin-Mariensfelde  
 Großbeerenstraße 100.  
 Telefon 75 09 10.

**Kaufe**  
 moderne Lastwagen, 35 bis 38er Baujahr, Benziner u. Diesel, 2-5 T., zahlr. hohe Preise frei.  
**Auto-Gorniak**  
 Berlin - Schöneberg, Kolonnenstraße 26.  
 Telefon: 71 89 05.

**Den 2. Schnitt und Streubel**  
 verpachtet billig  
**Wilh. Tryonadi, Jossen.**

**Pferd**  
 verkauft  
 Gut Seehof bei Teltow.  
 Telefon 73 26 29.

**Wallach**  
 Ermländer, brauner  
 steht zum Verkauf  
 Mahlow, Dorfstraße 13.  
 Fernsprecher 255.  
 Eine hochtragende  
**Färse**  
 guter Abstammung,  
 verkauft  
**Wilh. Tryonadi, Jossen.**

**Personal aller Berufe**  
**Rutscher**  
 sucht zum 1. November für keine Landwirtschaft und Viehwirtschaft bei hohem Lohn  
**Fritz Heidler, Neuhof** (Kreis Seltow), Fernspr. Wünsdorf 107.

**Zür sofort suche ich**  
 jüngeren, intelligenten  
**Arbeiter**  
 mit Führerschein.  
**Brauerei Johannes Herth, Jossen.**

**Kutscher**  
 bei gutem Lohn  
**Bäckerei Delitsch, Gättersfelde bei Seltow.**  
**Botenfrauen**  
 möglichst mit Rad, stellt sofort ein  
**Grenz-Café Kleinmachnow**  
 Zehlendorfer Damm 77.

## Kauflose Staats Lotterie Emisch

Curtiussche 6, am Bahnhof Lichtenfelde-West.

**WALDA**  
 ZOSSEN • FERNSPR: 461  
 Dienstag bis Donnerstag, täglich 6.30 Uhr.

**Burg theater**  
 WUNS DORF • FERNSPR: 222  
 Dienstag bis Donnerstag, täglich 6.30 Uhr, Mittwoch 6.00, 6.30 Uhr.

**Schüffe in Kabine 7**  
 mit Maria Andergast, Hermann Speelmann, Harald Paulsen.  
 Mit Vorprogramm: als Kulturfilm Märkische Heimat u. Kurzfilm Aufmägen, Arminipolizei!

**Wie einst im Mai**  
 mit Paul Klingner, Charlotte Ander, Paul Blut.  
 Mit Vorprogramm: Dem Kurfürsten Alte Tiere und Kurzfilm Besuch in der Abendstunde.

**Gloria-Filmtheater**  
 Steeger, Straße 10, Telefon 724  
 Wochentags 8-10, Sonnabend u. Sonntag 7-10 u. 9-11 Uhr.  
 Dienstag bis Donnerstag:  
**Kameraden auf See**  
 mit Theodor Loos und Ingeborg Hertel.  
 Jugendfrei  
 Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.

**Dr. Orckreys**  
 Drula Bleichwachs  
 heilt die Haut, das Haar, die Haare  
 Hautunreinigkeiten  
 reslos beseitigt!  
 Für Mk.2,- aber nur in Apotheken!

**SCALIA**  
 Deutschlands Welt-Varieté  
 Berlin, Luthersstraße  
 Täglich 8 Uhr, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nach 5 Uhr.  
**Anzeigenstab 11 Uhr**  
 50 Meter gute  
**Badkreiser**  
 sind für sofort abzugeben.  
 Zu erfragen unter N. 48  
 Summersdorf.



Großer politischer Skandal in USA.

Kommunisten unter ministeriellem Schutz

Washington, 15. August.

Der unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dies gebildete Untersuchungsausschuss des Abgeordnetenhauses veröffentlichte am Sonntag eine aufsehenerregende eidesstattliche Erklärung des Untersuchungsbeamten Sullivan.

Sullivan behauptet, Amerikas Arbeitsminister, Miss Perkins, deren stark linksgerichtete Sympathien allgemein bekannt seien, habe den verurteilten Kommunisten Bridges, der die Seemannsgewerkschaft an der Westküste leitet, und für die dortigen fast ständigen Streiks verantwortlich sei, systematisch geschützt. Das sei geschehen, obwohl Bridges als fanatischer Kommunist hätte ausgewiesen werden sollen. Aus den Aussagen Sullivans geht weiter hervor, daß die Komintern und insbesondere die spanischen Bolschewisten von der Hollywooder Filmindustrie finanziell unterstützt werden sollen.

Weitere Enthüllungen über die Wählerarbeit der Komintern

Washington, 16. August.

Der Untersuchungsausschuss des Abgeordnetenhauses zur Aufdeckung nichtamerikanischer Machenschaften beschäftigte sich auch den ganzen Montag über mit der Aufklärung über ungesetzlichen Arbeit der Komintern in den Vereinigten Staaten.

John Fren, einer der Abteilungsleiter der American Federation Labor, der seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus führt und eine Fülle authentischer, schwer belastender und teilweise bisher nicht veröffentlichter Materials gesammelt hat, legte mehrere Geheimberichte von Vertrauensleuten über die Sitzungen des Zentralkomitees der Komintern in New York vor. Danach hat das Komitee im Jahre 1935 die Taktik zu ändern begonnen und die von Lewis gegründeten Gewerkschaften zur Erfassung der amerikanischen Arbeiterschaft benützt. Ferner hatte es beschlossen, daß man, solange die als Tarnung zum Zwecke der Angarnung der vor dem Kommunismus zurückbleibenden Arbeiter gegründete American Labor Partei noch nicht allgemeine Bedeutung und Stoßkraft erlangt habe, Abgeordnete in die alten amerikanischen Parteien, also Demokraten und Republikaner, entsenden wolle, die möglichst viele Plätze für Kandidaten zum Bundesparlament ergattern sollten.

Fren legte weiter geheime Anweisungen an Parteimitglieder der amerikanischen Schiffe vor, die Zellen bilden und agitieren müssen, jedoch niemals eine Verbindung zur Komintern erlernen lassen dürfen. Schließlich verlas er lange Auszüge aus einem Senatsbericht von 1924, der die Tätigkeit Moskaus in den Vereinigten Staaten eingehend darlegte.

Natürlich lobt die kommunistische Presse in Amerika über diese ganz unerwarteten Enthüllungen ihrer geheimen Pläne und das Heftblatt „Sunday Worker“ protestiert laut gegen das Untersuchungskomitee.

Kriegsmarineminister Smirnow gestürzt?

Moskau, 15. August.

Bei der gegenwärtigen Tagung des „Obersten Rates“ vermehrte man in der Lage der Volkstommissare seit einigen Tagen auch den derzeitigen Volkstommissar der Kriegsmarine, Peter Alexandrowitsch Smirnow, von dem gewisse — allerdings bisher völlig unkontrollierbare — Gerüchte behaupteten, er sei in Ungnade gefallen. Von halbamtlicher Seite wurde dazu erklärt, der Marineminister sei zur Zeit „im Urlaub“ und habe aus diesem Grunde nicht an den Sitzungen des Obersten Rates teilnehmen können.

Inzwischen konnte festgestellt werden, daß ein Porträt Smirnows, das an sichtbarer Stelle in der vor kurzem in Moskau in der Snamensk-Gasse gegenüber dem Heereskommissariat eröffneten Gemäldeausstellung „20 Jahre rote Armee und Flotte“ gehangen hatte, von dort entfernt worden ist. Wenn man nach einer Analogie früherer ähnlicher Fälle urteilen darf, so würde dieser Umstand dafür sprechen, daß die Gerüchte um Smirnow nicht gegenstandslos waren.

Smirnow ist, wie erinnerlich, erst vor wenigen Monaten (am 31. Dezember 1937) bei der Neubildung des Kriegsmarineministeriums zum Volkstommissar der Kriegsmarine ernannt worden, nachdem er zuvor, nach dem Ende Gamarniks, kurze Zeit das Amt des Chefs der politischen Verwaltung der Roten Armee bekleidet hatte. Smirnow steht im militärischen Range eines Armeekommissars ersten Grades, eine Würde, die bis jetzt außer ihm nur noch seinem durch Selbstmord geendeten Vorgänger Gamarnik verliehen worden ist.

Neuer Friedensbeitrag Japans im Schangfeng-Zwischenfall

Tokio, 15. August.

Die Presseabteilung des Kriegsministeriums teilt heute mit, daß sämtliche japanischen Truppen seit dem 13. August aus dem bisherigen Kampfgebiet um Schangfeng zurückgezogen und auf forensisches Gebiet westlich des Tumen-Flusses geführt wurden, so daß kein japanischer Soldat östlich vom Tumen zurückblieb.

Diese Zurücknahme der Truppen wird als eine vollkommen freiwillige Handlung des japanischen Oberkommandos in Keijo bezeichnet. Sie läßt erkennen, daß Japan erneut seine Willigkeit bekundet, den Schangfeng-Zwischenfall auf friedlichem Wege endgültig zu beenden. Damit dürfte Sowjetrußland der Boden für eine weitere Verzögerungstaktik entzogen sein.

Ueber die jetzigen Stellungen der sowjetrussischen Truppen im Schangfeng-Gebiet liegen bisher keinerlei Meldungen vor.

Sankau vor der Belagerung

Sankau, 15. August.

Der deutsche Geschäftsträger hat im Flugzeug Sankau verlassen. Gleichzeitig ist der Leiter der Dienststelle der englischen Botschaft abgereist. Damit haben die beiden ausländischen Vertretungen in Sankau ihre Tore geschlossen.

Neue chinesische Anschläge in Schanghai

Trotz der schärfsten polizeilichen und militärischen Sicherungsmaßnahmen und trotz Einrichtung eines ausgewählten Streifenendienstes bei Tag und Nacht haben chinesische Terroristen am Freitag früh drei Bombentakte innerhalb des italienischen und amerikanischen Verteidigungssektors der Internationalen Niederlassung ausgeführt. Die Attentate richteten sich gegen eine japanische Polizeistation und gegen zwei japanische Fabrikenbetriebe. Ein japanischer Polizist und zwei chinesische Kinder kamen bei den Anschlägen ums Leben. Insgesamt 17 Chinesen wurden zum Teil schwer verletzt.

Von einer stürzenden Mauer erschlagen

Ein Unfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich in Krzywszcewo, Kreis Gnesen. Auf dem Gehöft des Landwirts Rieger wurden die Reste einer abgebrannten Scheune aufgeräumt. Plötzlich stürzte eine Mauer ein und begrub den 28jährigen Sohn des Besitzers. Als man ihn befreite, war er bereits tot.

In der Wohnung vom Blitz erschlagen

Während des letzten Gewitters schlief ein Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Damask in Karthaus. Der 25 Jahre alte Sohn wurde getötet und ein zu Besuch anwesender Verwandter schwer verletzt.

Tod eines Glasmalers in den Bergen

Der Glasmalergeselle Fritz Grob aus Karlsruhe stürzte beim Gehwegspülenden am Scheidegg-Stad bei Engelberg tödlich ab.

Krähe verursacht schweres Unglück

In dem Orte Döberitzsch bei Weiden (Oberpfalz) wurde durch eine Krähe, die sich auf einen Träger der Hochspannungsleitung gesetzt hatte, Kurzschluß verursacht, wodurch ein Wohnwagen der Leitung herabgerissen wurde. Der abfallende Draht fiel auf eine Weidenzäunung und leitete den Stachelstrom unter Strom. Wenige Minuten später wurden eine Landwirtstochter, deren 17jährige Tochter und eine junge Hausangestellte, als sie durch den geladenen Draht auf die Weide kriechen wollten, durch den Strom auf der Stelle getötet.

Haifische an der Küste von Cornwall

An der Küste von Cornwall bei Bude haben gestern Fischer dreizehn Haifische mit der Angel gefangen. Jeder Haifisch hatte eine durchschnittliche Länge von 1,5 Meter und wog über sechzig Pfund.

Vorsicht mit Enteneiern

Das Opfer einer Enteneiervergiftung wurde der 58jährige Reichsbahnverkehrshelfer Otto Vogel aus Wittberge. Seine Frau, die bei der Zubereitung einer Griespfanne ein Entenei verwendet hatte, liegt ebenfalls krank darnieder.

120 Morde der bolschewistischen Massenmörder

Bilbao, 15. August.

In dem vor kurzem von den nationalen Truppen befreiten Ort Villanueva de la Serena sind furchtbare Greuelthaten aufgedeckt worden. Hauptanführer der Bolschewisten war dort ein gewisser Jalesias, der sich selbst zum „Hauptmann“ befördert hatte und die systematische Zerstörung aller Kirchen und sonstigen religiösen Heiligtümer anordnete. Da er bei der Anordnung von Massenhinterhaltungen auf Widerstand seiner eigenen Spießgesellen ließ, ließ er sich eine besondere Terrorgruppe von weisser Kommen, die die Hinrichtungen vornahm. Dabei wurden ganze Familien ermordet. Weisach wurden die Opfer zunächst vor den Augen ihrer Angehörigen mißhandelt. Der Unmenschen scheute sich nicht, den Fingerriemen die Ohren abzuschneiden, um sie

der ersehnten Bevölkerung öffentlich vorzuweisen. Nicht weniger als 120 Morde konnten Jalesias einwandfrei nachgewiesen werden. Zahlreiche Verhöllone lassen darauf schließen, daß die Zahl der Ermordeten noch viel höher ist. Schulmädchen und alte Männer wurden zu den schwersten Arbeiten gezwungen und fortgesetzt den ärgsten Mißhandlungen und Qualereien unterworfen.

Franco bombardiert Barcelona

Bilbao, 15. August.

Die nationale Luftwaffe unternahm in der vergangenen Nacht mehrfach Angriffe auf militärische Ziele des Hafens von Barcelona sowie auf den Eisenbahnknotenpunkt Vendrell und die Bahnlinien zwischen Larragona und Planes.

Sowjetspanische Gebirgsstellungen am Ebro erobert

Dreizehn bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

Bilbao, 15. August.

In den Kämpfen an der Ebro-Front konnten die nationalen Truppen ihre Operationen erfolgreich fortsetzen. Sie vertrieben die Bolschewisten, die schwere Verluste erlitten, aus dem Pandol-Gebirge, das sich jetzt völlig im Besitz der nationalspanischen Seeresmacht befindet.

An der Estremadura-Front wurden im Abschnitt Balde Caballeros eine Anzahl wichtiger feindlicher Positionen genommen. Im Abschnitt Cabeza de Buey dauert der Vormarsch an. Ueber Jale Capilla vorrückend besetzten die nationalspanischen Truppen das Bebragales-Gebirge und erreichten längs der Bahnhinie nach Ciudad Real die Höhe Mangabas. Der Gegner erlitt schwere Verluste an Gefangenen.

Die nationalspanische Luftwaffe war äußerst rege und bombardierte außer den Waffenfabriken in Palamos den Hafen von Valencia sowie den Hafen und den Bahnhof von

Micante. An der Ebro-Front wurden 13 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Der nationalspanische Frontberichterstatter teilt dazu ergänzend mit, daß die Zentralarmee des Generals Saliquet an der Estremadura-Front mit einem Einbruch auf 28 Kilometer breiter Front in 27 Kilometer Tiefe dem Gegner empfindliche Verluste zufügte. Die Operationen wurden nach den Plänen des Generalissimus durchgeführt von der Zentralarmee und der Südarmerie des Generals Queipo de Llano, wobei die Truppen außerdem gegen die außerordentliche Hitze kämpfen mußten. Die bolschewistische Seereschiffung ordnete die Räumung von Puebla de Maecer an der Estremadura-Front an. Unter den Gefangenen befinden sich 15jährige Knaben und 60jährige Greise. Der nationale Frontberichterstatter stellte erfolgreiche Aktionen der nationalspanischen Flieger bei Luftangriffen an beiden Ufern des Ebro fest. Feindliche Nachschublinien wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen und zahlreiche Transporte zerstört.

einhalb tausend Stück Vieh kamen in den Fluten um und Hunderttausende wurden obdachlos. Im Flüchtlingslager Colenelgan brach die Cholera aus. Der Brahmaputra in Bengalen fließt ebenfalls Hochwasser. Die Preise für Rute und Lebensmittel liegen an.

Der große Napoleon war kein Autokrat

Paris, 15. August.

In Ajaccio auf Korsika wurde am Montag vormittag ein Denkmal zu Ehren Napoleons I. eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit wies Kriegsmarineminister Campinchi als Vertreter der Regierung darauf hin, daß die französische Republik zum ersten Male Napoleon, den Soldaten der großen Revolution, feierlich ehre. Napoleon habe stets den Geist gelehrt und betont, daß die Gewalt nicht in der Lage sei, auf einer dauerhaften Grundlage aufzubauen.

Rebellenüberfall auf Bahn- und Holzarbeiter in Mexiko

Mexiko-Stadt, 16. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, verübte am vergangenen Sonntag eine Bande von Rebellen in der Nähe der Farm Chaparro im Staate Guanajuato auf eine Kolonne von Bahn- und Holzarbeitern einen Überfall und tötete 26 von ihnen.

Man muß Glück haben

Die täglichen Sendungen des schwedischen Rundfunks beschließt allabendlich ein väterliches „Gute Nacht“ und „Schlaf wohl“. Eine alte Dame, Fräulein Lornberg aus Daxö, hat sich jeden Abend so über den heilsamen süßen Gute-Nacht-Sager gefreut, daß sie ihn jetzt zu ihrem Unterleibsbrennstein eingepflegt hat.

Wieder 7 Araber und 6 Juden getötet

Jerusalem, 16. August.

Ein mit jüdischen Siedlern besetzter Kraftwagen wurde in der Nähe von Haifa auf dem sogenannten Carmel von einem größeren Trupp arabischer Freischärler beschossen. Sechs Juden wurden dabei getötet und zwei Frauen verwundet. Bei einem anschließenden Feuergefecht zwischen herbeieilenden Truppen und den Freischärlern wurden sieben Araber tödlich getroffen.

Feuergefecht zwischen Polizei und Freischärlern

Jerusalem, 15. August.

Zwischen Polizei- und Freischärlern kam es wieder zu einem Feuergefecht in der Gegend von Sebron und Zelluh. Auf der Straße Sebron-Hersheba wurden 80 Telegraphenstangen zerstört. An der Grenze zwischen Syrien und Palästina konnte eine Gruppe von 15 Waffenschmugglern von der libanesischen Gendarmerie bei dem Versuch, die palästinensische Grenze zu überschreiten, gestellt werden. Nachdem die Gendarmen durch eine Streife libanesischer Jäger verstärkt worden waren, zogen sich die Schmuggler, die einen Toten sowie Gewehre und Munition verloren, wieder zurück.

Mehr als 100 Dörfer in Indien von Fluten verfrachtet

Bombay, 15. August.

Aus vielen Gebieten Indiens wurden zahlreiche Hochwasserkatastrophen gemeldet, die durch das Ansteigen der Flüsse infolge heftiger Monsumregen verursacht wurden. In den Vereinigten Provinzen wurden im Gonda-Distrikt über hundert Dörfer fortgespült und die Häuser größtenteils zerstört. Mehr als hundert Menschen sind ein-

# Der Mann mit den sechs Bräuten

Festnahme eines gefährlichen Heiratschwindlers — Den Opfern 10 000 Mark abgezahlt

Ein äußerst gefährlicher und fruppeloser Heiratschwindler konnte die Berliner Kriminalpolizei dieser Tage unschädlich machen und hinter Gitter und Riegel legen. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Alois Schmidt aus Falkensee bei Spandau, der gleichzeitig zu sechs heiratslustigen Frauen Beziehungen unterhielt und seinen Opfern im Laufe der Zeit insgesamt 10 000 Mark abgenommen hat.

Schmidt hatte sich bereits vor Jahren den falschen Namen Willi von Steindorf angeeignet und trat sehr großzügig und gewandt auf. So war es ihm sogar gelungen, eine gut bezahlte Stellung in einem öffentlichen Betriebe zu erlangen. Doch seinen Lebensunterhalt durch ehrliche Arbeit zu bestreiten, beagte ihm offenbar nicht, er gab bald seine Stellung wieder auf und ging nun dazu über, sich durch raffinierte Betrügereien die notwendigen Geldmittel zu verschaffen.

Im Jahre 1934 verlobte er sich als „Willi von Steindorf“ mit einem Mädchen, mit dem er noch bis zu seiner Festnahme in Falkensee zusammen wohnte. Aus dem Verhältnis ist übrigens ein Kind hervorgegangen. Das hinderte ihn jedoch nicht, auch mit anderen Frauen in Beziehungen zu treten. Durch die Vermittlung eines Heiratsinstituts lernte er fünf Heiratsangelegte kennen und verbrach ihnen allen die Ehe. Selbstverständlich hatte er es nur auf ihre Ersparnisse abgesehen, und es gelang ihm auch, den einzelnen Opfern namhafte Beträge aus der Tasche zu laden, so daß er im Laufe der Zeit eine Summe von rund 10 000 Mark erbeutete. Das erkaufte Geld benutzte er übrigens zum Teil dazu, um sich in Falkensee ein Häuschen zu bauen, wo er dann mit seiner ersten Verlobten und dem Kind Wohnung nahm.

Neben diesen Heiratschwindereien hat der Gauner aber offenbar auch noch umfangreiche Darlehens-

beträgereien verübt. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurde von der Kriminalpolizei zahlreiches Material beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß Schmidt alias Willi von Steindorf mit mehreren Geldgebern in Verbindung stand und auch größere Beträge erhalten hat.

Um eine restlose Ueberführung des gemeingefährlichen Be-

trügers zu ermöglichen, werden alle Personen, die von Schmidt hereingelockt worden sind, bisher aber noch keine Anzeige erstattet haben, dringend gebeten, sich umgehend zu melden. Entsprechende Mitteilungen nimmt die Kriminalinspektion B 11.1 im Polizeipräsidium, Zimmer 853, entgegen. Kurul 51 00 23, Hausapparat 558.



Heute werden die alten Goldmünzen außer Kurs gesetzt

Es schenkt schon in der Jugendzeit Dem Kurt die Tante Adelheid Man's Goldstück, blühelant und neu. Er hob sie sämtlich auf getreu.

Gab sie aus „Pietät“ nicht weg. Sie lagen bei ihm ohne Zweck. Jetzt endlich kriegte er Verstand Und gab sein Gold dem Vaterland.

(Zeichnung D. Uffau — Scherl-W.)



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

## DRITTES KAPITEL

Der Tisch war am Sonntag immer besonders festlich gedeckt, und in den silbernen Schalen dufteten frische Rosen aus dem Garten.

„Wie schön es bei dir ist!“, sagte Bothmer und reichte ihr über den Tisch die Hand.

In dem einfachen weißen Kleid sah sie so jung und schamlos aus, fast wie ein junges Mädchen. Ihre blaugrauen großen Kinderaugen sahen ihn an. Wie abgefeuert er ist, dachte sie. Soll ich ihm jetzt wieder damit kommen, damit er aufspringt und ans Telefon geht? Alle diese Unannehmlichkeiten um fremde Menschen. Ich werde es ihm nachher sagen, beschloß sie. Und sie ließ das köstliche Ragout in der Wärrterteigpackete auftragen, die „Götterpfote“, die man von den Nesten des gefrigen Nordens aufammengestellt hatte.

Bothmer erzählte von Stockholm. Er hatte Vorträge, Sitzungen und Vesperechen dort gehabt und war zwei Nächte durchgeföhren. Er sah abgepaunt aus.

„Es ist Zeit, daß ihr Ferien macht!“, meinte sie. „Was hast du denn beschloffen? Gehen wir ans Meer oder in die Berge?“

„Ich möchte mich in den Ferien diesmal an einem stillen Ort in den Harz setzen“, sagte er, „und meine Arbeiten schreiben. Ich komme jetzt nicht mehr dazu. Und werde sehr bedrängt. Gehen Sie mir ein Glas Wasser“, sagte er zu Sirah. „Die Meise waren gestern zu schwer. Ach ja, man verträgt nichts mehr.“ Er sah sie an. „Nur du siehst aus wie das Leben. Du kannst schlafen. Du hast wenigstens noch was von der Gesicht.“

Sie lächelte. Sie dachte an das erste graue Haar, das sie gestern gefunden hatte. Sie vollendeten ihre Mahlzeit, während draußen die Vögel zwitscherten und sich auf dem Rasen das frühlingshafte Wasser rad drehte.

„Sonn' möcht' ich mich mal in den Garten setzen. Laß den Kaffee in den Garten bringen. Ein Biergestühl in der Sonne, ein netter Roman, das ist alles, was ich heut' wüntsche“, sagte er.

Als sie sich im Schatten der Kastanie gegenüber saßen und sie den Kaffee in der kleinen Maschine aufgoß und Bothmer in seinem Sessel behaglich seine Zigarre rauchte, fragte er: „Hat heut' jemand angerufen?“

In seiner Frage lag eine Abwehr, etwas zu hören, das ihn belastete.

„Ja, Wesen!“  
„Derrgott, den hab' ich ganz vergessen! Er verfolgt einen mit seinem Grundstück. Nicht mal am Sonntag hat man Ruhe!“ Er ging in sein Zimmer und rief Wesen an. Sofort war die rauhe Bassstimme da.

„Na, endlich! Sie Gott hinter den Wollen! Seit gestern lauf' ich hinter Ihnen her. Nirgends zu erreichen. Gräßlich, diese Olympier. Können Sie gleich in meine Klinik kommen?“

„Sonn' noch? Eilt's denn so mit Ihrem Grundstück?“  
„Mit was? Verstehe immer Grundstück? Von Grundstück ist keine Rede. Es handelt sich doch um das Mädchen, das unbekanntes Fräulein, das ich auf dem Hofe habe. Hat Ihnen denn Ihre Gattin — na ja, die telephonischen Befehlingen der Damen! Also, kurz und gut, es ist der Selbstmordversuch, der in meine Klinik eingeliefert worden ist, mit einem Brief in der Tasche an Sie.“

„An mich?“ Bothmer setzte beide Augen auf den Tisch. „An mich? Wer ist denn das?“

„Ja, mein Lieber, wenn wir das selbst mal raus hätten. Seit sie zum Leben erwacht ist, phantasiert sie, und in diesen Phantasien kommen Sie vor. Ich kann's Ihnen nicht eriparen, wollte das blöktet machen, aber Sie waren nicht da. Und die Sache eilt.“

„Aber bitte, ich kenne die Dame gar nicht!“

„Unberufen, toi, toi, toi! Kenne die Dame nicht, sollte man nie sagen. Es wird eine Patientin sein. Kann man auch nicht alle kennen? Gewiß! Wie sie aussieht? Bildhübsche Person, blond, achtzehn Jahre. Meinen Brief haben Sie wohl immer noch nicht bekommen? Also, ich beschneuer' mich bei der Post, wollte das schon lange. Wir haben jedes Quartal einen neuen Briefboten, statt daß man die Alten, die die Wege kennen, dabei läßt — also, der Brief.“

„Augenblick!“ Bothmer durchsuchte mit der Linken den Briefschloß und beförderte einen zerstückelten Brief heraus, mit einer wie vom Regen verwaschenen Aufschrift von einer ihm unbekanntem Damenhand. „Halt, warten Sie mal, da hab' ich sowas.“

„Nun, dann lesen Sie mal rasch“, sagte die Bassstimme. Bothmer überflog die Zeilen: „Ich muß Sie sprechen! Es geht nicht, daß Sie sich immer wieder verweigern lassen. Es hängt alles von Ihnen ab! Ich muß allein sein mit Ihnen!“ Jedes dritte Wort war unterstrichen. Der Brief einer Verückelten, dachte er.

„Tawohl, Wesen, ich lese gerade! Sie schreibt sehr erregt. Es wird sich wohl um einen Fall handeln, der das Magdalenenhaus interessieren dürfte.“ Und wie von einem Blitzstrahl erleuchtete sich ihm alles. „Das war ja, sie“, das Mädchen, die Unbekannte, die gestern hiergewesen war; auf diesem Sessel hatte das arme Wesen gesessen. „Wo haben Sie sie gefunden?“

Und Wesens ruhiger Bass erklärte noch einmal: „Ein Mann war gerade in der Nähe. Zwei Studenten haben sie herausgezogen und mir ins Haus gebracht — bewußtlos, aber es gelang, sie zu beleben. Machen Sie ihr doch bitte ein Bett in Ihrer Klinik frei. Wir können sie wirklich nicht gebrauchen. Sie ist körperlich völlig intakt, nur etwas abgezehrt. Viebestimmer wahrheitsgemäß, aber sonst gesund.“

Wie eine Handschrift täuschen kann, dachte Bothmer und schaute auf die fliegende, intelligente Handschrift. Klar und logisch standen die Buchstaben auf dem weißen Papier, aufgeweicht von dem schmutzigen Wasser des Flusses.

Es gingen ihm täglich Briefe von Verdöben durch die Hände, überreichte und verworrene Schriften Irrenzimmer. Alle trugen ihren Stempel. Aber diese Buchstaben standen fest und aufrecht auf dem Papier. Ihre Haltung hat mich nicht getäuscht, dachte er. Und doch habe ich sie gehen lassen. Daß ihr mein Vortrag einen solchen Eindruck hinterlassen hat. Eigentlich schmeichelt, dachte er. Meine Studenten könnten sich ein Beispiel daran nehmen.

„Na, Sie brauchen ja nicht den ganzen Brief zu lesen, Bothmer!“ erinnerte Wesen.

„Ich erinnere mich jetzt“, sagte Bothmer. „Es kam gestern um vier Uhr ein junges Mädchen in mein Haus, die ich zum ersten Male in meinem Leben gesehen habe und eine Viertelstunde angehört. Das kann sie gewesen sein.“

„Soso? Na ja, Sie scheinen aber in der Viertelstunde tiefen Eindruck auf sie gemacht zu haben, die Phantasien sprechen dafür. Die Nonnen sind bereits im Wilde. Das Grundstück hab' ich längst in der Tasche, und ein viel schöneres. Der Magistrat kann jetzt behalten, brauche nicht mehr zu antizipambrieren. Auf alle Fälle fahren Sie mal hier vorbei, die Oxerin weiß um die Sache. Ich muß in einer halben Stunde nach München.“

Bothmer kam in den Garten und trant rasch seine Tasse Kaffee. „Ich muß Wesen noch sprechen, ich bin bald wieder da und seh' mich zu dir in den Garten. Verzeih', Kind, mach' kein so betrübtes Gesicht!“

„Was ist denn eigentlich mit dieser Dame?“ fragte sie. „Ich weiß es nicht, behalt' ich ja hin.“ Er schob den zerstückelten Brief in seine Rocktasche und vertiefte das Haus...

Die Westensche Klinik lag in der Nonnengasse, einer wie von der Zeit vergessenen Straße der Altstadt, die am Fußpfer an der Ostseite auslief. Es war ein großes, gelb gefülltes, almodisches Gebäude, ein ehemaliges Kloster, mit kleinen, hiefliegenden Fenstern, die wie Schießscharten aus den dicken Mauern saßen, und einem stillen, mit Klinkersteinen gepflasterten Hof, zwischen denen das Graß sproßte. Die Zimmer wurden noch durch Porzellandöfen von außen beheizt.

Wesens war schon abgereist, als Bothmer den langen Gang herunterkam, begleitet von einer älteren Nonne. Vor den Türen der Kranken standen Blumen in Töpfen und Gläsern, nur vor der letzten Tür, Nummer einunddreißig, standen keine Blumen.

„Hier, bitte!“ Die Nonne öffnete. In den Riffen des eisernen Betts lag ein blonder Kopf. Die Nonne neigte ihre große weiße Schürze über die Schlummernde und sagte: „Professor Bothmer ist's!“

Der wirre Blondkopf hob sich schwer, zwei helle Augen blinzelten ins Licht. Die Nonne war still hinausgegangen. „Sie sind's?“ sagte sie leise. Ihre schmalen Hände lagen müde und weich auf der braunen Decke.

„Was machen Sie für Geschichten!“ begann Bothmer in seinem Kränkenfubentone. „Das konnte doch auch anders enden. Beschuldigen Sie das getan?“ Er beugte sich zu ihr herab.

Sie sah ihn schweigend an. Dann sagte sie mühsam, als ob ihr jedes Wort Anstrengung bereitete: „Was hätten Sie mir denn geraten zu tun? Beschuldigen Sie mich herausgeholt aus dem Wasser!“ Ihr bleiches Gesicht färbte sich rot. „Beschuldigen Sie mich nicht untergehen lassen? Glauben Sie, daß das eine gute Tat war?“ Ihre Augen klafferten.

Er nahm ihre Hand und suchte ihren Puls.

Sie entzog ihm ihre Hand. „Ich hab' kein Fieber, ich bin nicht krank. Ich bin nur müde. Es war so schwer — und nun alles umsonst. Die Angst, die schreckliche Angst, bis man so weit war, und jetzt... Aber Sie haben ja auch kein Mittel mit mir gehabt. Sie haben mich nicht einmal anführen wollen. In den Vorträgen sprachen Sie von Mitgefühl für andere; aber wenn man zu Ihnen kommt, haben Sie für uns nur ein erbarmendes Lächeln. Oh, Sie haben ein ganz anderes Gesicht gehabt, als ich Sie wieder sah — in Ihrem Hause. Damals, auf dem Rednerpult, schienen Sie mir wie ein von Gott gesandtes Wesen, von Gott, an den ich nicht mehr glaube. Alles ist Täuschung — Betrug. Das Wasser sah so weich und tief aus, aber es war nur eckhaft und schmutzig. Und die ganze Geschichte nachher — nein, ich bin keine geniale Selbstmörderin. Ich kann nichts sagen, nicht einmal sterben. Waspaß sehen Sie mich so an? Glauben Sie, daß ich das nicht noch einmal tue? Hier nicht. Ich werde Ihnen keine Angelegenheiten mehr machen, ich verspreche Ihnen das. Aber hier bleibe ich nicht mehr. Sie sollen mich herauslassen aus diesem Kloster, aber die Nonnen wollen nicht. Ich bitte Sie, wie kommt' ich hier heraus? Wie kommen' ich fort von hier?“

„Wohin wollen Sie denn eigentlich?“ fragte er ruhig. „Strogenwohin. Mich verpacken vor den Menschen.“

„Und dann?“

Sie schwieg und sah ihn an. Ihr Atem ging rasch, unter dem rauhen Anstaltschlehd beate ihre junge Brust. Ein Gemisch von Angst, Gäh und Nachdruck funkelte in ihren hellen, blühenden Augen. Ein Zug von Entschlossenheit lag um den roten Mund, der in dem blassen Gesicht leuchtete.

„Ich weiß, was Sie tun wollen“, sagte Bothmer. „Und ich werde dafür sorgen, daß Sie das Haus nicht verlassen, bis wir wissen, wohin Sie gehen.“

Sie wandte sich ab und betrachtete die tasche, mit weißer, matter Glanzpappe bezogene Wand, an der nur ein heiligensbild hing mit einem verrotteten Palmzweig. „Ich weiß schon, was ich tue“, sagte sie trocken.

„Nein, das wissen Sie nicht!“ sagte er. „Sie werden doch nicht die Dummheit noch einmal begehen?“  
„Wer weiß“, murmelte sie, ohne ihn anzusehen. „Wo soll ich denn hin, wenn mir keiner hilft — niemand helfen kann?“

Es wurde still in dem engen, klosterartigen Zimmer. Im Nebenzimmer hörte man eine Klackzunge klack.

Bothmer griff nach ihrer Hand. Sie war heiß, der Puls ging unruhig. Sie ließ ihm ihre Hand und schaute ihn unter den halb geschlossenen Lidern an. Und unter diesem Blick wandelte sich etwas in ihm. „Verprechen Sie mir vernünftig zu sein und nichts mehr bergeliechen zu tun, wenn ich Ihnen helfe?“

Sie sah ihn groß an, fast entsetzt: „Sie wollten es mir aeben — das Geld?“

(Fortsetzung folgt.)